

1. Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie

Im Brennpunkt: Wachstum

2., korrigierte Auflage

Metropolis-Verlag
Marburg 2013

Das Projekt Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie wurde gefördert durch das:



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit**

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2011

2., korrigierte Auflage 2013

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89518-957-9

Inhalt

| | |
|--|------------|
| Kurzfassung der Ziele | 9 |
| A. Vorwort | 11 |
| B. Brennpunkt | 17 |
| Hans Christoph Binswanger, Ingomar Hauchler, Holger Rogall Ende des Wachstumsparadigmas | |
| C. Trends der globalen Herausforderungen | 27 |
| D. Themenkomplexe | 57 |
| <i>Teil 1: Alternativen der Nachhaltigen Ökonomie zur traditionellen Ökonomie</i> | <i>57</i> |
| Eberhard Umbach, Holger Rogall Nachhaltigkeit – Konkretisierung eines kontroversen Begriffes | 57 |
| Hansjörg Herr, Holger Rogall Von der traditionellen zur Nachhaltigen Ökonomie | 81 |
| <i>Teil 2: Wachstumdiskussion</i> | <i>109</i> |
| Hans Christoph Binswanger Die Wachstumsspirale: Geld, Energie, Imagination in der Dynamik des Marktprozesses | 109 |
| Martin Jänicke „Green Growth“ – Vom Wachstum der Öko-Industrie zum nachhaltigen Wirtschaften..... | 123 |
| Holger Rogall Nachhaltigkeitsparadigma – wirtschaftliches Wachstum | 143 |

| | |
|--|-----|
| <i>Teil 3: Ethik und Menschenbild</i> | 173 |
| Felix Ekardt | |
| Ethische Fragen einer Nachhaltigen Ökonomie..... | 173 |
| Wolf-Dieter Hasenclever | |
| Ökologischer Humanismus – Zur Grundlage einer Ethik der Nachhaltigen Ökonomie | 199 |
| <i>Teil 4: Institutionelle Perspektiven, neue Instrumente und Messsysteme</i> | 217 |
| Ingomar Hauchler | |
| Institutionelle Reformen für eine Nachhaltige Ökonomie..... | 217 |
| Gerhard Scherhorn | |
| Die Marktwirtschaft passt noch nicht zur nachhaltigen Entwicklung..... | 239 |
| Michael Müller | |
| Essentials einer nachhaltigen Marktwirtschaft | 251 |
| Jerzy Sleszynski | |
| Indicators for Sustainable Development | 279 |
| <i>Teil 5: Globale Aspekte einer Nachhaltigen Ökonomie</i> | 289 |
| Jürgen Kopfmüller | |
| Die globale Dimension der Nachhaltigen Ökonomie | 289 |
| Nina V. Michaelis | |
| Der Weg zu einem globalen Ordnungsrahmen für nachhaltige Entwicklung | 311 |
| <i>Teil 6: Handlungsfelder der Nachhaltigen Ökonomie</i> | 333 |
| Karl Kollmann | |
| Verbraucher, Verbraucherpolitik und Nachhaltigkeit..... | 333 |
| Silke Bustamante | |
| Corporate Social Responsibility – der Beitrag von Unternehmen zur Nachhaltigkeit..... | 355 |

| | |
|--|------------|
| E. Anhang | 381 |
| Langfassung der Kernaussagen der Nachhaltigen Ökonomie/Ökonomik | 381 |
| Autoren und Herausgeber | 419 |

Kurzfassung der Ziele

Das Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie wendet sich an alle Wissenschaftler, Politiker, Lehrer, Studierende, Fachleute in der Verwaltung und informierte Leser in der Zivilgesellschaft, die am Diskurs über die Entwicklung und Durchsetzung einer nachhaltigen Wirtschaftslehre interessiert sind und sich dafür engagieren.

Hinter dem Jahrbuch steht das Konzept der Nachhaltigen Ökonomie, wie es in den Kernaussagen des gleichnamigen Netzwerks beschrieben ist (Langfassung von 2009 in der Fassung vom 19.04.2011, siehe E. Anhang). Sie wird als „ökonomische Theorie der Nachhaltigkeit unter Berücksichtigung der transdisziplinären Grundlagen“ definiert. Die Nachhaltige Ökonomie fühlt sich daher einer starken Nachhaltigkeit, welche die Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit anerkennt, verpflichtet. Hierbei beruht sie auf den ethischen Nachhaltigkeitsprinzipien der intra- und intergenerativen Gerechtigkeit, der Verantwortung und Solidarität, dem Vorsorge-, Dauerhaftigkeits- und Angemessenheitsprinzip sowie den Prinzipien einer solidarischen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Das Jahrbuch konzentriert sich auf den Einfluss der Ökonomie auf die Nachhaltige Entwicklung und ihre sozial-kulturellen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen. Es wurde durch die Förderung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit ermöglicht.

A. Vorwort

Mit dieser Veröffentlichung liegt die erste Ausgabe des Jahrbuchs Nachhaltige Ökonomie vor. Damit soll der nächste Schritt in der Diskussion um eine nachhaltige Wirtschaftslehre vollzogen werden. Die Herausgeber und Autoren hoffen, mit dem Werk ein Forum für Diskussionen über die Inhalte der Nachhaltigen Ökonomie geschaffen zu haben.

An der Entwicklung der Grundlagen der Nachhaltigen Ökonomie (früher Neue Umweltökonomie genannt) und dem Nachhaltigkeitsmanagement wird seit den 1990er Jahren in der HWR-Berlin (früher FHW) gearbeitet. Seit 2002 unterstützt die Gesellschaft für Nachhaltigkeit (GfN e.V.) diesen Prozess. Nach einigen vorbereitenden Büchern veröffentlichte Professor Dr. Holger Rogall, Hochschullehrer für Nachhaltige Ökonomie, 2009 das gleichnamige Lehrbuch, das die Grundlagen dieser neuen Wirtschaftsschule aus den Veröffentlichungen der Sustainable Science zusammenfasst und ins Polnische sowie Vietnamesische übersetzt wurde. Parallel zur Erstellung des Buches initiierte die GfN die Gründung des Netzwerkes Nachhaltige Ökonomie (www.nachhaltige-oekonomie.de) und warb bei wichtigen Vertretern der Sustainable Science um die Unterstützung ihrer Kernaussagen. 2009 und 2010 führte das Netzwerk mit Förderung durch das BMU die beiden ersten internationalen Workshops in Berlin durch, auf denen die Kernaussagen präzisiert und weiterentwickelt wurden. Im Jahr 2011 erschien das Schwesterlehrbuch zur Nachhaltigen Ökonomie „Grundlagen einer nachhaltigen Wirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre für Studierende des 21. Jahrhunderts“, ein Jahr später die 2. stark erweiterte Auflage der Nachhaltigen Ökonomie. Für beide Grundlagenwerke wurden Power-Point-Dateien für die Lehre erstellt, die auf den Webseiten herunter geladen werden können (www.holger-rogall.de, www.nachhaltige-oekonomie.de, www.gfn-online.de). Heute (2012) unterstützen über 250 Personen und Organisationen die Kernaussagen, darunter 90 Professoren und Dozenten aus Brasilien, Chile, Deutschland, Österreich, Polen, der Schweiz und Vietnam.

Mittels einer erneuten Förderung durch das BMU wird die Erstellung der ersten beiden Jahrbücher ermöglicht.

Ein Teil der Netzwerkmitglieder möchte mit der Nachhaltigen Ökonomie eine neue Wirtschaftsschule gründen, die neben der Neoklassik und dem Keynesianismus steht. Andere wollen die bisherigen Schulen von Grund auf reformieren und um Nachhaltigkeitsaspekte erweitern, wiederum Andere die beiden traditionellen Schulen ersetzen. Für diese teils unterschiedlichen Zielsetzungen, jedoch geeint in der Überzeugung, dass die bestehende Wirtschaftsweise nicht zukunftsfähig ist, soll das vorliegende Jahrbuch und folgende einen bedeutenden Beitrag leisten.

Die Jahrbücher weisen folgende wiederkehrende Struktur auf:

A. *Vorwort*

B. *Brennpunkt*: Aktuelles Schwerpunktthema

C. *Aktuelle Trends* zu den globalen Herausforderungen
Aktuelle Daten zu den 15 zentralen Problemfeldern

D. *Themenkomplexe*: Autorenbeiträge zu den sechs Themenfeldern:

- (1) Alternativen der Nachhaltigen Ökonomie zur traditionellen Ökonomie (Kritik und Nachhaltigkeitsdebatte)
- (2) Wachstumdiskussion
- (3) Ethik und Menschenbild der Nachhaltigen Ökonomie
- (4) Institutionelle Perspektiven, neue Instrumente und Messsysteme
- (5) Globale Aspekte einer Nachhaltigen Ökonomie
- (6) Handlungsfelder der Nachhaltigen Ökonomie

E. *Anhang*

- Langfassung der Kernaussagen des Netzwerkes Nachhaltige Ökonomie
- Autoren und Herausgeber.

Das *Vorwort* (A) gibt Hinweise zur Zielsetzung und zu den Autorenbeiträgen.

(B) Der *Brennpunkt* behandelt ein aktuelles Schwerpunktthema, das an die öffentliche Diskussion anschließt. Das vorliegende erste Jahrbuch behandelt als *Brennpunkt die Wachstumsdebatte*, ein Thema, das ohne

Frage eine zentrale Rolle für eine zukunftsfähige Wirtschaftslehre spielt. Das bisherige Wachstumsparadigma – das ein stetig exponentielles Wachstum des Bruttoinlandsprodukts und der materiellen Güterproduktion fordert – ist aus Sicht der Brennpunkt-Autoren in den Industrieländern weder realisierbar noch wünschbar. Nicht wünschbar, weil die Folgen eines ungesteuerten Wachstums die Klimaerwärmung mit ihren dramatischen Folgen (Rückgang der Nahrungsmittelproduktion, Armut und Hunger, Verlust von Lebensraum usw.) sowie den Verbrauch und die Übernutzung der natürlichen Ressourcen mit ihren Folgen (Knappheitspreise, Inflation, gewaltsame Konflikte) dramatisch verschärft. Andererseits können die Autoren auch keinen problemlosen Ausstiegspfad erkennen, der ohne ökonomische und sozial-kulturelle Brüche einen bewussten Schrumpfungsprozess der Wertschöpfung herbeiführt. Hierzu sind die ökonomischen und sozial-kulturellen Folgen einer dann folgenden Dauerdepression zu groß. Daher fordern sie eine wirtschaftliche Entwicklung, die sich der natürlichen Tragfähigkeit unterordnet und nicht die Frage der Wertschöpfungshöhe, sondern der Ressourcenverbrauchsminderung und den nachhaltigen Umbau der Volkswirtschaften in den Mittelpunkt stellt, hierzu muss allerdings das globale Wachstum aus ihrer Sicht eine Mäßigung erfahren.

(C) In den *aktuellen Trends* zu den globalen Herausforderungen aus Sicht der Nachhaltigen Ökonomie werden aktuelle Daten zu den 15 zentralen Problemfeldern (jeweils 5 aus der ökologischen, ökonomischen und sozial-kulturellen Dimension) erläutert. Hier zeigt sich, dass die derzeitige Entwicklung der Menschheit weit davon entfernt ist, eine Nachhaltige Entwicklung einzuschlagen, vielmehr werden die Probleme derzeit immer größer, da die Regierenden nicht bereit sind, nachhaltige Leitplanken einzuführen, die ein nachhaltiges Wirtschaften ermöglichen würden.

(D) Die Beiträge zu den *Themenkomplexen* lehnen sich an den Kernaussagen der Nachhaltigen Ökonomie an, wie sie das gleichnamige Netzwerk verabschiedet hat. Sie sollen in den kommenden Ausgaben des Jahrbuchs weiter geschärft, mit Beispielen versehen und diskutiert werden. In den Beiträgen werden die Kernaussagen der Nachhaltigen Ökonomie von unterschiedlichen Autoren wissenschaftlich begründet, weiterentwickelt, differenziert und ausformuliert. Hierzu finden sich im *Teil I* (Alternativen zur traditionellen Ökonomie) zwei Beiträge. *Eberhard Umbach* und *Holger Rogall* konkretisieren den Begriff der Nach-

haltigen Entwicklung. Sie stellen ihn in einen geschichtlichen Kontext und übersetzen diesen mit konkreten Handlungsweisen. Der Beitrag von *Hansjörg Herr* und *Holger Rogall* zeigt die notwendigen Reformschritte der traditionellen Ökonomie an, so dass sie sich in Richtung einer nachhaltigen Wirtschaftslehre für das 21. Jahrhundert entwickeln kann.

Der *Teil 2* (Wachstumsdiskussion) beinhaltet drei Beiträge. *Hans Christoph Binswanger* erläutert in seiner „Wachstumsspirale“ den Wachstumszwang, der der kapitalistischen Marktwirtschaft innewohnt, indem er in seine Betrachtung die Dynamik des Geldes, die Leistung der Natur und der Imagination einbezieht. Er fordert daher eine Mäßigung des Wachstums, institutionelle Änderungen und die Einführung des 100%-Geldes. *Martin Jänicke* zeigt in seinem Beitrag „Green Growth“, dass es sich hierbei nicht um eine einseitige Wachstumsstrategie handelt, sondern um einen nachhaltigen Umbau der globalen Volkswirtschaften mit hohen Wachstumsraten bei den Umwelt und Ressourcen schonenden Technologien und um radikales „DE-Growth“ (Schrumpfen) bei Produkten und Verfahren, die die langfristigen Lebens- und Produktionsbedingungen untergraben. *Holger Rogall* schließt an die Ausführungen von Jänicke an und zeigt die Bedingungen einer wirtschaftlichen nachhaltigen Entwicklung in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit (von einigen Autoren auch selektives Wachstum genannt) auf und formuliert die Bedingungen für ein Nachhaltigkeitsparadigma.

Im *Teil 3* (Ethik und Menschenbild) finden sich zwei Beiträge. *Felix Ekardt* setzt sich mit der ethischen Frage in der Nachhaltigen Ökonomie auseinander und zeigt in seinen Ausführungen, dass Kosten-Nutzen-Analysen durch ihre unzutreffenden oder substanziell unvollständigen normativen und deskriptiven Annahmen in ihren Berechnungen für „Effizienz“ das Klimaproblem nicht lösen können. *Wolf-Dieter Hasenclever* zeigt mit seinen Grundlagen eines ökologischen Humanismus, dass sich ihre ethische Grundlegung aus den Traditionen des Humanismus herleiten lässt, wenn diese unter dem Gesichtspunkt eines erweiterten Ökologieverständnisses durch die Kategorien der Verantwortung gegenüber der Umwelt, der Mitwelt und der Nachwelt erweitert werden.

Der *Teil 4* (Institutionelle Perspektiven, neue Instrumente und Messsysteme) bietet vier Beiträge. *Ingomar Hauchler* beschäftigt sich mit den notwendigen institutionellen und eigentumsrechtlichen Änderungen einer nachhaltigen Marktwirtschaft. Mit den wettbewerbsrechtlichen Bedingungen eines nachhaltigen Wirtschaftens und explizit mit der Möglich-

keit der Externalisierung von Kosten setzt sich *Gerhard Scherhorn* auseinander. *Michael Müller* schreibt über die Bedingungen einer nachhaltigen Marktwirtschaft, dabei geht er über die ökologische Dimension heraus und beleuchtet auch die Interdependenzen der Dimensionen der Nachhaltigkeit. *Jerzy Sleszynski* beschreibt die Bedingungen und Probleme für Nachhaltigkeitsindikatoren zur Erfassung und Operationalisierung einer Nachhaltigen Entwicklung.

Im *Teil 5* (globale Aspekte der Nachhaltigen Ökonomie) gehen *Nina V. Michaelis* und *Jürgen Kopfmüller* der Frage nach, wie ein globaler Ordnungsrahmen für eine Nachhaltige Entwicklung aussehen kann. *Jürgen Kopfmüller* erläutert in seinem Beitrag die globale Dimension der Nachhaltigen Ökonomie und untersucht Strategie und Wirkung von globalen Prozessen. *Nina Michaelis* beschäftigt sich mit Wegen zu einem globalen Ordnungsrahmen für eine Nachhaltige Entwicklung.

Der *Teil 6* (Handlungsfelder) beinhaltet zwei Beiträge. *Karl Kollmann* setzt sich mit der Rolle der Verbraucherpolitik in der Nachhaltigen Ökonomie auseinander, dabei nähert er sich über die Rolle des Konsums und der Konsumenten in der Gesellschaft sowie über den transdisziplinären und politisch-ökonomischen Blick, Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung einer Verbraucherpolitik im Sinne eines nachhaltigen Konsums. *Silke Bustamante* setzt sich mit den Chancen und Grenzen der CSR auseinander, indem sie die Definition und das Konzept von CSR vorstellt und aus dem Kontext heraus global institutionelle Gründe und Motive darlegt.

(E) Im *Anhang* werden die Langfassung der Kernaussagen der Nachhaltigen Ökonomie sowie die Kurzlebensläufe der Autoren und Herausgeber veröffentlicht.

B. Brennpunkt

*Hans Christoph Binswanger, Ingomar Hauchler,
Holger Rogall*

Ende des Wachstumsparadigmas

1. Warum die Wachstumsfrage das zentrale Problem ist

Als Brennpunktthema für das erste Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie haben die Herausgeber das Wachstumsthema gewählt, weil die Richtung der wirtschaftlich-technischen Entwicklung und die Reduzierung des Ressourcenverbrauchs zur alles entscheidenden Frage in diesem Jahrhundert geworden ist. Die Autoren dieses Beitrags sind der Überzeugung, dass eine Fortsetzung des bisherigen Wachstumsparadigmas – dass eine größtmögliche exponentielle Steigerung des Bruttoinlandsprodukts und der materiellen Güterproduktion fordert – nicht zukunftsfähig ist. Viele zentrale Probleme des 21. Jahrhunderts werden durch ein exponentielles Wachstum der Produktion materieller Güter verschärft: Die Klimaerwärmung mit der Folge der Bedrohung der Existenz von Milliarden Menschen, der Verbrauch nicht erneuerbarer und die Übernutzung erneuerbarer Ressourcen, extreme Preissteigerungen, gewaltsame Konflikte um Ressourcen. Die ca. 200 Mitglieder des Netzwerks Nachhaltige Ökonomie unterstützen diese wachstumskritische Position, hier heißt es in der vierten Kernaussage:

„Da ein exponentielles Wachstum mit einer zunehmenden Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen über Jahrtausende nicht möglich ist,

wird die Ersetzung des heutigen Wachstumsparadigmas durch ein Nachhaltigkeitsparadigma zur notwendigen Voraussetzung einer dauerhaften Entwicklung“.

Mit dieser Position ist die Nachhaltige Ökonomie der ökonomischen Mehrheitsmeinung um Jahre voraus, sind doch fast alle traditionellen Ökonomen, trotz sonstiger Konflikte, in dem Ziel eines „stetigen und angemessenen wirtschaftlichen Wachstums“ (Stabilitätsgesetz) einig. Sie vertreten ein Wachstumsparadigma, das offenbar auch der Deutsche Bundestag nicht unbedingt teilt, hat er doch eine Enquete Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ eingerichtet.

2. Warum Kritik am Wachstum

Die Probleme von wirtschaftlichen Stagnations- oder Schrumpfungsprozessen sind seit Jahrzehnten bekannt.

(1) *Ökologische Gefahren*: Ein exponentielles Wachstum der Güterproduktion führt zur Erhöhung der Treibhausgasemissionen und damit der Klimaerwärmung mit extremen Kosten und inakzeptablen Folgeschäden, zur Zerstörung von Naturräumen und Artensterben, zur Erhöhung des Verbrauchs nicht-erneuerbarer Ressourcen und Übernutzung erneuerbarer Ressourcen, zur zunehmenden Vergiftung der Biosphäre. Diese Entwicklungen bringen so hohe soziale Kosten und menschliches Elend mit sich, dass sie weder ethisch noch ökonomisch akzeptabel sind.

(2) *Ökonomische Risiken*: Die Entwicklung, die derart große soziale und ökologische Gefahren bergen, führen auch zu schwerwiegenden ökonomischen Problemen. Mit der Übernutzung der natürlichen Ressourcen werden in der Folge auch fast alle ökonomischen Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung tangiert. Für immer mehr Menschen können die Grundbedürfnisse nicht mehr befriedigt werden. Der immer schnellere Verbrauch und die Übernutzung der natürlichen Ressourcen führen zu drastischen Preissteigerungen.

(3) *Sozial-kulturelle Gefahren*: Unsere wachstumsfixierte Gesellschaft führt zu einem allgemeinen Wachstumszwang, dem sich kaum ein Politiker, Unternehmer oder Bürger entziehen kann: Der Wachstumszwang fördert gesellschaftliche Entwicklungen zur Verflachung, eine triviale Konsum- und Spaßgesellschaft, führt zu einer demokratiegefährdenden

Entpolitisierung. Er bewirkt einen Innovationszwang, der Neues fordert nur um des Neuen willen und zu einem Wettlauf der Statussymbole, die Glück vorgaukeln, wo oft nur Enttäuschung wartet. Er macht die Nationalstaaten und die Politik zu Gefangenen des Wachstumsparadigmas. In der Folge führen die knapper werdenden Ressourcen zu immer wachsenden Umweltbelastungen und zu „Rohstoffsicherungspolitiken“, die zu Ressourcenkriegen eskalieren können. Auch führt der Wachstumszwang dazu, dass viele Länder glauben, nicht auf Techniken verzichten zu können und deren Risiken unbeherrschbar sind (z.B. Atomenergie, Teile der Gentechnik, fossile Energiewirtschaft).

Diese unvertretbaren Risiken und Entwicklungen zeigen, dass das Wachstumsparadigma nicht zukunftsfähig ist und durch ein Nachhaltigkeitsparadigma ersetzt werden muss, das ausreichend hohe ökologische, ökonomische und sozial-kulturelle Standards für alle Menschen erlaubt, ohne die Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit zu verletzen (Ziel einer Nachhaltigen Entwicklung).

3. Wachstumskritik: Vier Positionen

Zwischenfazit: ein dauerhaftes exponentielles Wachstum der materiellen Güterproduktion, verbunden mit einem steigenden Ressourcenverbrauch (über viele Jahrhunderte), ist weder ökologisch vertretbar, noch wirtschaftlich wahrscheinlich. Ökonomen, die diese Position vertreten, bezeichnen wir als Wachstumskritiker. Ihre Argumente unterscheiden sich allerdings in mehrfacher Hinsicht:

- (1) *Technikkonzept*: Die Vertreter des Technikkonzepts gehen davon aus, dass die globalen Probleme des 21. Jahrhunderts allein durch eine konsequente Effizienzstrategie auf der Grundlage technischer Neuerungen zu lösen sind. Sie sind der Meinung, dass die Zielkonflikte zwischen Umweltbelastungen und wirtschaftlichen Wachstumsraten durch „Begrünung“ des Wachstums („green growth“) auch bei hohen Wachstumsraten lösbar sind.
- (2) *Konzept der Steady-State-Economy*: Die Vertreter dieser Position sehen demgegenüber keine Möglichkeit, ohne eine Gleichgewichtsökonomie, die ein Null- oder Minus-Wachstum realisiert, global eine Nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Dabei wird das

Hauptgewicht auf die Einsicht in die Notwendigkeit eines neuen, einfacheren Lebensstils gelegt, aufbauend auf der Tatsache, dass die Menschen mindestens in den reichen Industrieländern auf einen ständigen Mehrverbrauch verzichten können, ohne dass sie wirklich an Lebensqualität einbüßen.

- (3) *Konzept eines selektiven Wachstums*: Die Vertreter dieser Position verfolgen ein Konzept, das eine *wirtschaftliche Entwicklung in den Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit anstrebt*. Dieses Konzept setzt den Fokus nicht auf die Höhe des Bruttoinlandsprodukts, sondern auf die Höhe des Verbrauches spezifischer Ressourcen, die dazu beitragen die natürliche Tragfähigkeit der Erde zu überschreiten. Es geht daher vor allem darum, den Verbrauch dieser Ressourcen und deren Beitrag zur Umweltbelastung so rasch wie möglich zu senken (vgl. den Beitrag von Rogall in diesem Buch).
- (4) *Das Konzept der Mäßigung des Wachstums*: Dieses Konzept setzt die Priorität auf die Mäßigung der Wachstumsraten des BIP, um den Ressourcen- und Umweltverbrauch zu reduzieren. Nach diesem Konzept kann jedoch eine (minimale) Wachstumsrate nicht unterschritten werden. Deshalb muss der Ressourcen- und Umweltverbrauch durch zusätzliche Maßnahmen (siehe Position 3) weiter vermindert und wo nötig gänzlich gestoppt werden (vgl. den Beitrag von Binswanger in diesem Buch).

4. Globaler Umbau (Transformation) der Volkswirtschaft

Die Autoren des Brennpunkts sehen keine Alternative zu einem nachhaltigen Umbau (Transformation) der Volkswirtschaften, der zu einer Reduktion der Wachstumsraten des BIP führt und bei dem die heutigen nicht zukunftsfähigen Produkte, Verfahren und Strukturen durch nachhaltige ersetzt werden. Das heißt, ein nachhaltiges Wirtschaften muss gewährleisten, dass die Steigerung der Ressourcenproduktivität (aller natürlichen Ressourcen) größer ist als die Steigerung des BIP, so dass der absolute Ressourcenverbrauch bei weiterem – reduziertem – Wachstum Jahr für Jahr sinkt, die Formel dafür lautet:

$$\Delta \text{Ressourcenproduktivität} > \Delta \text{BIP}$$

Die unbedingte Einhaltung dieser Formel bezeichnen wir als Nachhaltigkeitsparadigma.

Diesem Paradigma liegt die Vorstellung zugrunde, dass die Politik sich an einer Verbindung der dritten und vierten wachstumskritischen Position orientieren sollte.

Im *Technologie-Konzept* wird verkannt, dass bei hohen Wachstumsraten des BIP technologische Neuerungen nicht genügen, um den globalen Mehrverbrauch der Ressourcen erfolgreich auf ein nachhaltiges Niveau zu reduzieren. Der technische Fortschritt bestand ja seit der industriellen Revolution im Wesentlichen darin, die Arbeit durch energiebetriebene Maschinen und Apparate bei einer ständigen Steigerung der Produktion zu ersetzen. Dies gilt immer noch, auch wenn heute da und dort der erfolgreiche Versuch gemacht wird, die technische Effizienz des Energieeinsatzes und zusätzlich des Einsatzes einzelner Rohstoffe zu erhöhen. Die Effizienzsteigerung wird aber, wie die Erfahrung zeigt, meistens durch Mengensteigerung aufgrund des direkten und indirekten Rebound-Effekts überholt. Das rein technisch orientierte „Green-Growth-Postulat“ ist eine Wunschvorstellung, die der Realität nicht Stand hält.

Das Konzept der *Steady-State-Economy* mit einem Null- oder Minus-Wachstum, Das Postulat, so vernünftig es zu sein scheint, unterschätzt die Dynamik der arbeitsteiligen Marktwirtschaft, in der Unternehmungsgewinne eine existenzielle Rolle spielen. Im Rahmen des bestehenden Wirtschaftssystems können Unternehmungen, die für den Markt produzieren und daher immer einem Risiko ausgesetzt sind, ohne Gewinne nicht existieren. Die Erzielung von Gewinnen setzt aber ein Wachstum der Produktion voraus. Eine Gleichgewichtsökonomie, in der die Einnahmen der Unternehmen immer gleich ihren Ausgaben sind, so dass keine Gewinne entstehen (Gewinne sind die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben), und in der auch die Einkommen der Haushalte immer gleich bleiben, ist mit den institutionellen Grundlagen und Antrieben der kapitalistischen Marktwirtschaft nicht vereinbar. Ein einfacher Verzicht auf eine weitere Erhöhung des Konsums erscheint hier für den einzelnen Konsumenten allenfalls zumutbar, aber nicht für die Gesamtwirtschaft. Dies gilt jedenfalls, solange man auf die Marktwirtschaft und auf die mit ihr verbundene Freiheit der Konsumwahl und der Möglichkeit zur Ergreifung individueller Initiativen im Produktionsbereich nicht verzichten will. Die Erwartung, man könne ein nachhaltiges Wirtschaften allein durch einen Appell an den Verzicht auf Konsumsteigerung und

Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie

Ende der Leseprobe.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: [Metropolis Verlag](#)